

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Swedenborgs und anderer Irrdische und himmlische Philosophie

Der Irrdischen und Himmlischen Philosophie, Zweyter Theil, Worinnen 1. Swedenborgs. 2. Malebranche. 3. Newtons. 4. Cluvers. 5. Wolfens. 6. Ploucquets. 7. Baglius. 8. Frickers Irrdische Philosophie mit Ezechiels himmlischer Philosophie verglichen wird

Oetinger, Friedrich Christoph

Franckfurt, [1765]

Das System Herrn Frickers.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8749

Das System Herrn Frickers.

Johann Ludwig Fricker, ein gelehrter Pastor zu Dettingen unter Urach, studirte in Tübingen; hat sich in der Mathematique von Jugend an geübt; hat die in Wien stehende Astronomische Machine des Nestfells helfen zur Perfection bringen. Ist eine Zeitlang in der Real-Schule zu Berlin gewesen; hat sich hernach in Mähren etliche Monath bey dem berühmten Electrico Divisch aufgehalten; reiste nach Ungarn in die Bergwercke nach Kremnitz, und sahe sich als ein Naturforscher überall um nach dem, was in der Physique das reelleste gewesen. Hat ein ganz neues Fundament zur Scala musica erfunden, worüber er mit mir, da ich noch Pastor in Walddorff gewesen, viel conferirt, um diese Theorie zu psychologischen Betrachtungen zu erheben. Daher wer diß System begreifen will, in meinem Buch *inquisitio in sensum communem & rationem*, vorher sich umsehen muß, so kan man die folgende Theorie desto besser erreichen.

Warum ich aber diese Theorie neben die andere, und zwar zuletzt, vor die himmlische Philosophie des Ezechiels rangirt, ist diese Ursach, weil seit dem größten Medico Hippocrate, der ein Buch *περί αἰώνου*, d. i. Septenario, geschrieben, kein Philosophus den Septenarium in seine principia naturæ eingerückt, da der Septenarius doch in den Farben und in der Scala musica, bes

sonders aber in der Crisi der Kranckheiten, sich handgreiflich offenbart. Wir sind von der alten Einfalt der Begriffe durch die viele Systemata oder Partial-Ansichten der Werke Gottes so weit abgekommen, daß wir ohne neue Anstalt und Nachrichten aus dem Himmel, dergleichen Offenb. 11, 4. 5. ist, nicht mehr dahin gelangen werden. Das Systema musicum Herrn Frickers dient darzu, daß man sehe, wie viel die Himmels-Bürger, welche ohne Finsterniß oder vi inertia percipiren, bevor haben vor uns, die wir in Finsterniß und Schatten des Todes leben.

Wann aber schon die ganze Verfassung der sieben Original-Kräfften mit intelligiblen Zahl-Beschrenckungen kan beweislich gemacht werden, so erreicht man doch wenig intuitive Erkenntniß, wie es in allem Calculo gehet. Die Gelehrte wollen das Verborgene der Natur durch Zahlen erforschen. Es hat aber der berühmte Professor Majer in Petersburg, der nach dem grossen Euler die größte Force in der Algebre besessen, und mit dem ich noch in Tübingen viel conversirt, in einem Brief aus Petersburg gestanden, daß die Algebra zur innern Natur-Kunde wenig beytrage, und daß er es ganz anderst angreifen müsse: Woher kommt es doch, daß nun alle Gelehrte von höherm Rang ihre Gewisheit mehr auf die Algebre und Zahl-Wissenschaft als auf die Eigenschaften selbst gründen? Ohne Zweifel, weil sie den einfältigen Weg verlassen, den Hippocrates, Bagliv und Baco de Verulamio durch leichte Observationen der Qualitäten gebahnt.

Ich begnüge mich bey der unerschwinglichen Menge der Observationen mit den extantesten, leichtesten und nützlichsten. Das heiße ich phö- nomenologisch, das ist nach dem gesunden Ausgen-Maß ohne Telescopia und Microscopia denken. Ich nehme aus allen Bemühungen der Weisen das heraus, was allen Menschen so gleich in die Augen fällt, und lasse mich von der Heil. Schrift, welche die leichteste und fürnehmste Spuren in das extanteste der Werke Gottes angibt, dirigiren, das zu erkennen, was das Beste ist. Sie gibt uns puncta normativa, welche die wahre Weise und von Gott selbst Gelehrte ausführlicher entwickeln sollen. Wie viel nun Herrn Sickers Theorie darzu beytrage, das wird der fassen, der Respect genug hat vor den Anzeigen Gottes.

Herr Semler, und alle seines gleichen zielen, wie in der Welt-Historie von dem Zustand der Juden erhellet, dahin, die proprietatem verborum in Asiatische Schilderungen zu verkehren. Sie sehen etwas, daß nemlich die Berge sollen den Frieden verkündigen, und die Hügel die Gerechtigkeit. Ps. 72, 3. Sie verstehen aber sich selbst nicht. Sie haben eine dunckle Idee von dem, was Wilhelm Cave in seiner Vorrede über das Leben der Apostel berührt, daß das Evangelium und die Natur-Gesetze eins werden sollen; nehmen daher etliche unverstandene Natur-Begriffe zur Regul an, und was sich mit diesen kurz-sichtigen Gedancken nicht vergleichen läßt, verlachen sie als albere fanatische Einbildungen.

Die ganze Welt muß ja mit Händen greiffen, daß sie das, was die Engelländer selbst proprie von der Wiederkunft der Juden in ihr Land verstehen, um ihrer Idolen willen aus Misbrauch der Wolfischen Philosophie (welche doch die proprietatem verborum H. Schrift nicht läugnet) verlachen, und als leere Wort-Spiele vorgeben. Das ist nun die Pestilenz unserer Zeit. Ps. 91, 5. Alle redlich Gelehrte sollten zusammen treten, sie seyen Orthodoxen-Philosophen und Medici oder Juristen, alle Herrschafften und Könige der Erden sollten Præmia aussetzen über dieses einzige Thema zu dencken, de jure concludendi a proprietate verborum sanctorum ad proprietatem rerum. Weil aber eine Theologia Emblematica darzu gehört, und ohne Chemie dieses niemand ausarbeiten kan, so wird es wohl bis Offenb. 11. anstehen.

Gewiß, da Jesus Christus in Person nicht mehr kan angegriffen werden, so greiffen solche nun unwissend die Worte Jesu und seiner Propheten an. Er aber läßt zum Theatro auf jene Welt und zum Gericht im Fleisch 1 Petr. 4. diese Gözen so lang stehen, bis ihre Zeit kommt. Wir wollen diß Gericht nicht auf uns liegen haben, wir wollen, da ja freylich die Natur-Principia, wann sie klar wären, das Evangelium sehr majestätisch im Leben darstellen würden, die principia naturæ besser hervor suchen, und Ezechiel lassen von der Natur reden. Wollen sie Ezechiels Ausdrücke auch nur für Wort-Spiele halten, so

so mögen sie es thun. Es hat keine Gefahr: Gesunde Augen sehen leicht, wo es fehlt. Man erkläre vorher Virgilio's Worte Aeneid. 6. v. 204. und 136. hernach Deut. 33, 13. durch solche Semlerische Wort-Spiele.

Die viele Philosophien, die ich hier nur historice anführe, zeigen an, daß man mit Wolfischen einseitigen Begriffen lange nicht zu dem innern der Natur hinreicht. Die Frey-Mäurer ersten Rangs sehen weiter, und es ist gut, daß in der grossen Welt immer eine Parthie zum zerreißen, und eine zum bauen vorhanden ist. Also wundert mich nicht, daß es so durch einander geht: die, welche es wundert, und die mit Anti-Deistischen Conatibus sich ermüden, sehen nur in die Nähe, nicht in die Ferne der grossen Deconomie Gottes. Gott hat viel Werkzeuge zum *κατασκευάζειν* antworten. Wir Pfarrer und Geistliche und alle Professores sind es nicht allein. Jeder mercke, worzu ihn Gott berufft. Aus diesem Grund lege ich diese Philosophien dem Publico zur Prüfung vor. Die, welche wissen, was *διαφθορα*, die vortrefliche Dinge seyn, werden nicht glauben, daß mein und Bengels System quoad philosophica ein Ding seye. Bengels Endzweck ist Chiliasmum orthodox zu machen. Mein Endzweck ist diesem nicht entgegen. Doch ist mein Zweck, Speners Wunsch zu erfüllen; wie zuletzt in den angeführten Consiliis erhellet. Das hat Bengel nicht intendirt. Wir wollen uns in der dieser Deconomie gemässen Sobrieté erhalten,

daß wir nicht auf der einen Seite verliehren, was wir auf der andern gewinnen, das ist Weisheit. Inzwischen liegt nichts daran, daß alles durch Contraria sich durchschlagen muß. Das ganze System des Herrn Frickers ist nicht so leicht zu begreifen, er wird selbst die Sache zu seiner Zeit noch klärer machen in seiner ganzen Theoria musica. Inzwischen gehen diese kleine Anzeigen billig voran.

E i n g a n g.

Von dem Gegenstand der wahren Philosophie.

I.

Die Philosophie ist eine Grund-Weisheit, wodurch man sich selbst versteht, und wodurch man weiß, was man weiß; sie hat zum Object sich selbst, die Krafft Gottes in den Wercken Gottes, die Heilige Schrift oder überhaupt die irdische und himmlische Natur. Es gibt zusammen treffende Würckungen, welche ihre gewisse Ordnung halten; aber so, daß man oft plötzlich mercken muß, daß die Ordnung bey manchen Würckungen von ganz höherer Art ist, und von einer weit verschiedenen Einrichtung abhängt, als die Ordnung, so wir an den uns bekanntesten und sichtbaren Dingen bemercken.

2. Mit den sinnlichen Werkzeugen und mit den Gliedern unsers Leibes gehen wir mit außern

Din-